

Say what!??

Blau trifft Rot

Von LittleDestiny

Kapitel 2: Die wage Nusschale

Kapitel 2/ Die wage Nusschale

Es war wie in einer schlechten Daily Soap, wo ein Schauspieler vom Dach gestürzt oder gegen ein Auto gerannt war, und sich dann an nichts mehr erinnern konnte.

Zum Glück wusste ich noch wie ich hieß und brauchte keine schmalzige Lovestory mit nem Arzt, der mich dann von der tragischen Amnesie heilte.

„Wieso bist du auch soweit raus geschwommen“, meckerte Ben mit mir, als wir uns einen Platz, in mitten des großen Saales nahmen.

„Wieso? Weil ich eigentlich schwimmen kann, und das theoretisch auch schwimmend wieder geregelt hätte“!!

Er kramte sein Schreibzeug aus seiner Tasche und klappte den Tisch vor sich hinunter.

„Hätte, können, theoretisch, haste aber nich“!

Ja ja, ich wusste schon, worauf diese Ermahnung hinlief. Blue würde nie nie nie wieder alleine ins Meer gehen dürfen. So ähnlich hatte sich auch mein Vater ausgedrückt, als ich von Ben und Mischa nach Haus geschleppt wurde.

Ich wollte nun ebenfalls meine Schreibutensilien aus meiner pinken Tasche kramen, als mein rechtes Auge nur zufällig einen Farbtupfer am Ende der Sitzreihe entdeckte. Ich blickte nebenbei auf, und schaute in die Augen eines Jungen, der ebenso wie ich, mit seiner Haarfarbe in dem Saal auffällig schien.

„DU!“

Plötzlich war es wie eine mystische Zeitreise durch meine Synapsen. Es viel mir wie Schuppen von den Augen. Es war eine schicksalhafte Begegnung und jeder sah uns dabei zu, weil ich anscheinend das DU so laut durch den Saal gebrüllt hatte, dass nun alle Aufmerksamkeit auf uns gelenkt war.

„DU...warst das! Du wolltest mich umbringen. SAG MAL SPINNST DU“??

Bei dem Gekreische, was ich von mir gab, war ich bis auf wenige Meter an die vermeintliche Wasserleiche herangestürzt.

Der riss nur verunsichert die Augen auf, polterte auf mich zu, und drückte mich zurück in die Sitze der Reihe.

„Geht's noch lauter, oder rufst du jetzt auch noch die S.W.A.T Einheit an“?

Ich dachte mich verhöhrt zu haben.

„Du hast mich fast ungebracht, aber anstatt sich bei mir zu entschuldigen, wirfst du mir Hysterie vor? Von welchem Stamm kommst du eigentlich“?

„Jedenfalls nicht vom Stamm der Furien. War doch halb so wild, dass war ne

Verwechslung“!

Der Junge hatte Nerven, das als Verwechslung abzustempeln. „Und wen hast du erwartet? Free Willy der mit dir Verstecke spielen wollte“?

Er grinste und kratzte mit seinem Kugelschreiber auf dem Pult herum.

„Na ja, von Free Willy scheinst du ja nicht alt zu entfernt zu sein. Sorry also, war nicht meine Absicht mit dem Verwechseln“!

Die plusterte mich empört auf.

„DU Vollpfofen“!

Gerade wollte ich meiner Empörung ein wenig mehr Ausdruck verleihen und mich wild gestikulierend vor dem alten Rotzlöffel positionieren, als ein triefender Schwamm in unserer Richtung flog, und an meinem Ohr vorbeizischte.

„Fräulein, darf ich sie daran erinnern, dass soeben der Unterricht begonnen hat, und ich keinerlei Störung dulde, SONST FLIEGEN SIE RAUS“!

Die Lehrerin Ishisu war sehr feurig in ihrer Umgangsweise mit Schülern. Ich bekam es also prompt mit der Angst zutun, und ließ mich neben den roten Schopf nieder. Schlimm genug, dass ich den Unterricht ohne Ben ertragen musste, und anstatt ihn, diesen Rotbär bekam.

Der Junge neben mir zog noch schnell verunsichert seinen Block hervor und schlug artig die erste Seite auf.

Wie es schien, war die Stunde von Frau Ishisu seine erste hier. Kein Wunder, dass ich ihn und sein auffälliges Haar noch nie hier gesehen hatte.

Auf dem Block, ganz rechts unten, konnte ich eine Signierung erkenne.

„Tai“? Beim entziffern der Schrift war mir der erst beste Name gleich laut herausgerutscht.

Der Junge fühlte sich sogleich auch angesprochen und blickte mich brummend an.

„Ups... sorry, das ist also dein Name. Die Schrift von dir kann man ja kaum entziffern“!

Mir war das plötzlich ultra peinlich. „Den wird ich mir merken, darauf kannst du Gift nehmen“, zischte ich weiter und drehte mich schnippisch von ihm.

Tai ließ aber nicht lange auf sich warten, und zog mich an der Schulter zurück.

„Falls du irgendetwas gesehen oder gehört hast gestern, dann behalt es lieber für dich“!

Pah... „Willst du mir jetzt etwa drohen“, brüllte ich und zeigte skeptisch mit dem Finger auf ihn.

Leider war eine dumme Angewohnheit von mir, mich nicht in meiner Tonlautstärke zügeln zu können. Ich krakelte also schockiert erneut durch den Raum, und das schon das zweite mal in 5 Minuten.

„JETZT REICHTS MIR ABER!! RAUS MIT EUCH BEIDEN, ABER SOFORT“!

Und hinter uns flog die Tür im hohen Bogen zu.

Ich zuckte erschrocken zusammen, und sah im nächsten Moment meine Wirtschaftsnote in Richtung nicht bestanden sausen.

Tai vergrub erst mal die Hände in den Taschen und blickte pikiert zur Seite.

„Schön blöd auch. Machst du dich immer so beliebt, dann setzte ich mich demnächst nicht mehr neben dich“!

JA ja, schon gut. Das war übertrieben gewesen.

„Sorry“, murmelte ich schließlich. Jetzt hatte Tai sicherlich auch mit seiner Note in Wirtschaft wegen mir zu kämpfen.

„Ich hab ja nich wirklich zugehört, also hätte ich mir die Vorlesung der Dame auch sparen können. Sind wir damit quitt“?

Todschat gegen Rausschmiss+ eventuell versaute Wirtschaftnote?

„Ja, Todschat gegen Rausschmiss+ ein Kaffee, das wäre ausgleichend“, grinste ich und deutet auf den Gang, der uns in die Cafeteria führte.

„Ich bin übrigens Blue“!

Er raufte sich bei dem Kaffee kurz die Haare. „Blue, is das ironisch gemeint, oder nur durch deine Schwimmerqualitäten so beabsichtigt“?

Er wurde schon wieder etwas frech, dabei dachte er wohl noch nicht einmal nach, dass ein Mädchen so etwas kränken könnte, und das er dann zu weiteren Flirts somit keine Chance hatte.

„Ne Seekuh wurde nach mir benannt“, gab ich trocken zurück und schüttete mir noch mehr Zucker in den kaum erträglichen Kaffee.

„Wie nett“.

Danach blieb es vorerst ruhig zwischen uns, denn plötzlich blieb das Streit- und Redethema aus. Ich bereute es dann auch nach etwa 5 Minuten, mit ihm Frieden geschlossen zu haben.

Gerade als ich einen unwichtigen Satz zur Aufheiterung der Gesamtstimmung in den Raum werfen wollte, fing er ebenfalls an zu quasseln, und wir verstanden einander nun kaum.

Es war wie in einer schrecklich schmalzigen Dailysoap, wo man sich auf den ersten Blick ineinander verliebte, doch zu schüchtern war, um den nächsten Schritt zu machen. Wobei Tai und ich schon weit über den ersten Schritt hinaus waren. Schließlich wollte er mich umbringen, und ich hatte so knapp seine wirtschaftliche Laufbahn ruiniert.

Ich fand Tai auch nicht sonderlich sympathisch, und wir gingen im Augenblick auch nur eine Zwangsbeziehung ein, weil wir beide aus einer langweiligen Vorlesung rausgeschmissen wurden und deshalb am langweiligen gleichen Strang zogen.

„Wieso seh ich dich eigentlich hier zum ersten Mal“? Fragte ich schließlich

„Äh... Austauschschüler“.

Das kam wie aus dem Kanonenrohr geschossen.

In den nächsten Minuten versuchte Tai mir also umschreibend zu erklären wo er herkam.

„So nahe der Westküste, in nem kleinen Kuhkaff“!

„Mhh.. könnte auf Disneyland zutreffen. Du kennst nich zufällig einen Donald“?

Ich merkte ihm an, dass er sich mit einer zynischen Bemerkung zurückhielt.

Im nächsten Moment sah ich Ben durch die Cafeteriatür rauschen.

„Ich werde dann mal gehen. Man sieht sich alsoSeekuh ...Blue...?“!

Ich zischte wie ne Schlange schließlich und wandte sich mein Blick zu Ben, der gerade zu einer ausholenden Predigt über Wirtschaft und Anstand, angemessener Lautstärke und verstecktem Flirten ausholte.

„Ich hab ganz sicher nicht mit ihm geflirtet, er wollte mich umbringen“!

„Was ist das schon für ein Argument“, entgegnete Ben etwas bissig, so das ich fast annehmen musste, er wäre ein wenig eifersüchtig.

Danach war Ben auch eingeschnappt gewesen. Wieso auch immer.

Ist euch eigentlich mal aufgefallen, dass Jungs doch im Grunde viel zart besonnen waren, und mit Kritik und sonstigen räumlich- und zeitlichen Veränderungen kaum klarkamen?

Nehmen wir also mal Ben als Beispiel. Wenn man an seinen Haare Kritik übt, versucht

er sich danach heimlich die Haare in eine andere Position zu richten, und nach etwa 2 Tagen konnte man dann auch wieder normal mit ihm reden, weil er einem dann die Kritik Gott sei dank verziehen hatte. Auch sonst waren Männer sehr rechthaberisch, besitzergreifend und zickig. Viel mehr als wir Mädchen, die sich mit dem einfachsten zufrieden gaben. Neben mir als Beispiel mich, meine blauen Haare, die eigentlich auch gut zum Gespött der ganzen Schule gemacht wurden. Mein Freund, der mich schlecht behandelt und generell auch sicherlich nur ausnutzt, und meine mittelmäßigen Schulnoten, die gerade noch so für eine Ausbildung aus Frisöse reichen würden.

Aber ein Mädchen meines Kalibers gab sich damit erst einmal zufrieden, und verfluchte nicht gleich die halbe Welt und setzte sie mit Tränen unter Wasser.

Ben trabte also neben mir nach Haus. Wir liefen immer die Strandpromenade hinunter und wenn die Zeit nicht knapp war, hielten wir unsere Beine ins Meer.

Solche Dinge änderten sich auch nicht, wenn Ben mal wieder in einer Egoschaffenskrise stand.

„Du machst mich wahnsinnig“, murmelte er.

Ich versuchte ihm zuzuhören, doch ich musste immer und immer wieder an das Meer denken, das mich da so in der untergehenden Sonne anglitzerte.

„Ob wir noch mal rausschwimmen“?

Ich spürte, dass Ben mich von der Seite ansah.

Er sagte auch nichts mehr.

„Das Wasser ist noch warm. Wenn der Winter kommt, dann kann ich nur noch im Schwimmbad abtauchen. Das Meer wird mir fehlen“, murmelte ich in Gedanken.

Immer noch keine Antwort von ihm und langsam wackelte ich mit meinem Kopf zu ihm herum.

„Was is los“?

Er sah traurig aus.

„Weißt du, ich muss schon lange mit dir über etwas reden“.

Jetzt wurde es so ernst, dass mir das nicht gefiel. Um ehrlich zu sein, gefiel mir sein Blick nicht. Der sah so nach Schmalzromantik aus, dass mir langsam klar wurde, worauf das Reden hinaus wollte, und wieso er ständig eingeschnappt war.

Ich spürte seine warme Hand an meinem Handgelenk.

„Verdammt, ich weiß einfach nicht weiter“, kaute er herum, und ich musste einfach beschämt seinem Blick in die andere Richtung ausweichen.

Über den Sandstrand, zu den Klippen hinauf sah ich plötzlich Tai stehen. Er sah uns an, während er anscheinend etwas ins Meer hielt, was ich nicht erkennen konnte.

Ich spürte, dass er meine Augen erfasst hatte, ich konnte dennoch nur seine Silhouette

und seine Haarfarbe im seichten Sonnenuntergangslicht erkenne.

Ben riss mich an der Schulter herum.

„Blue, ich weiß das du es nicht hören willst, aber..“.

Ich drückte meinen Finger auf seine Lippen. Stopp, das wollte ich nicht hören. Ich wusste was er sagen wollte, aber das würde diese Lage auch nicht einfacher machen. Im Gegenteil, wenn er es aussprechen würde, dann wäre meine Vermutung, die eigenlichte Tatsache offiziell.

Ich starrte ihn stumm an.

Er mich auch.

Langsam spürte ich seine Hand, die meinen Finger von seinen Lippen drückte. Sie waren trocken, aber furchtbar sanft.

Ich sah seine grünen Augen auf mich zukommen.

Viele würden meine Reaktion als Blackout bezeichnen, ich würde es als Hilflosigkeit betiteln, weil ich einfach nicht den Mumm hatte, mich gegen ihn und seine Traurigkeit aufzulehnen.

Er küsste mich.

Es war ein Kuss, der aufregender nicht hätte sein könne, hätte ich dabei etwas für den Jungen empfunden, doch allein die Freundschaft zu ihm machte diesen sanften Kuss zu einer unerträglichen Sache für mich.

Mein erster Kuss mit Ben.

Viele hätten das sicherlich für längst überfällig gehalten, weil wir ja ständig aufeinander hockten. Man sagt ja immer, zwischen Mann und Frau könnte niemals allein Freundschaft herrschen. Irgendwann würde der eine sich in den anderen verlieben.

An dem Klischee ist wahrlich was dran.

Ich sah nach wenigen Sekunden seine grünen Augen erneut, brachte aber kein Wort heraus.

„Versteh schon“, murmelte er und stand auf. „Ich lass dich dann mal wieder allein“!

Dann ging Ben, und damit diese Freundschaft, die zwischen und vor einigen Minuten noch geherrscht hatte.

Glaukt mir, Liebe ist eine schreckliche Macht. Sie macht dumm, willenlos, blind und egoistisch.

In diesem Moment hatte ich meinen besten Freund verloren. Insgeheim hatte ich da schon so eine Vorahnung, aber ich wollte in keiner Weise, dass sie sich bestätigte, weil diese Tatsache nun alles ruiniert hatte, was zwischen mir und Ben stand.

Ich schlug also mir einige Male meine Hände an die Stirn, irgendwie hoffend, das ich dann lediglich aufwachte und alles war, wie es immer war, ohne intime Beichte und Gefühlsabweisungen.

Dann kam mir Tai wieder in den Sinn.

Als ich mich suchend zur Kippe wandte, blickte ich hinter diesen auf einen kleinen Sandabschnitt, wo ein Kutter geankert hatte.

Ich hörte Tai's Stimme, traute mich aber nicht, nach ihm zu rufen.

Er stand auf seinem Kutter, in der Kajüte und blickte auf seine Hand, soweit ich das einschätzen konnte.

Irgendwie hatte der Junge etwas sehr komisches an sich. Ich traute ihm nicht, weil er einfach nicht sehr loyal rüberkam.

Der hätte mir den 2ten Weltkrieg erklären können, und ich hätts ihm nicht abgekommen. Lag wohlmöglich auch an seiner Haarfarbe, die deutlich eine Warnung signalisierte. Wie ein Stoppschild.

„Verdammte Scheiße. Son Rotz. Ich könnt dich...du billiges Mistteil“.

Tai schien wütend zu sein.

Ich musste ihm einfach hinterher spionieren.

Er war nicht nur nicht vertrauenswürdig, sondern auch ziemlich verdächtig. Natürlich in erster Linie wegen seinen roten Haaren.

Als ich nahe genug an den Kutter herangepircht war, konnte ich um Lampenlicht einen Blutverschmierten Lappen um seine Hand erkennen.

„Tai“!

Ich war etwas erschrocken. Es sah fast so aus, als ob er jemanden abgemurkst hatte, und sich jetzt seine Hände an dem Tuch säuberte. Aber das Gefluhe ließ darauf schließen, dass er sich wohl selbst filetiert hatte.

„Was...“?? Er raunte lang. „Nicht du“!

Ich trat in das helle Licht und blinzelte ihn an.

„Is dir nach deinem Date nichts besseres eingefallen, als mir nachzuhirschen? War er etwa so langweilig, dein Laufbursche“?

„Wolltest du etwa einen Apfel oder dergleichen schälen, oder wieso hast du dich selber so aufgeschlitzt“!

Das viele Blut bereitete mir reichlich Unbehagen im Magen.

„Wie auch immer“, brummte er und versteckte seine Hand vor mir.

„Zeig her“!

Ich zerrte an seiner Hand, doch er keifte mich nur böse an.

„Verswinde, was hast du damit zutun“?

Ich verstand nicht recht. Ich wollte ihm meine Hilfe anbieten, und dieser Ochse kam mir schon wieder so monströs verbittert entgegen?

„Hals Maul du Weichei. Ich weiß wenigstens, was man in deiner Lage macht, außer herumzuschreien“.

E.r.s.t.e.h.i.l.f.e.k.u.r.s. nannte man das.

Oder was auch immer dazu noch mal gehörte, außer die stabile Seitenlage, die er anscheinend noch nicht benötigte.

Ich zog ihn mit mir.

„Wir gehen zu mir. Ich mach dir erst mal einen Druckverband. Oder willst du gleich ins Krankenhaus“?

Er hatte zwei Möglichkeiten. Anscheinen vertraute er mir mehr, als dem Krankenhaus. Er zog wie ein dicker Fisch an meiner Hand herum.

„Du bekommst dann auch was Süßes, wenn du brav bist“!

Sein Mund zog sich von einer Ecke zur anderen. „Das sagst die Schwarze Witwe auch bevor sie ihre Opfer auffrisst“.

Er assoziierte mich mit einer Spinne, sonst war es immer die Seekuh gewesen.

Ich öffnete leise die Haustür und deutete auf die Küche. Tai machte sich nicht die Mühe, etwas leiser zu sein, und lief gleich an die nächst beste Schrankwand. Wie auch immer, mein Vater und mein Bruder hatten vererbten Tiefschlaf.

Es war schon spät und ich hatte eigentlich noch ne Menge Hausaufgaben zu erledigen, die ich doch eigentlich auch hätte machen können, wäre da nicht dieses Stoppschild gewesen, und meine Gutmütigkeit, ihm vor dem Blutverluststerben zu retten.

Als ich mir die Schuhe ausgezogen hatte und in die Küche kam, stand Tai auch schon am Kühlschrank und hatte sich den Rest des Abendbrottes in den Mund gestopft. Er schaute etwas überrascht, denn anscheinend hätte dies unauffällig passieren sollen.

„Du kannst dir gerne etwas aus dem Kühlschrank nehmen wenn du hungrig bist“, murmelte ich und holte etwas Verbandszeug aus dem Schrank. Tai war also mit Kauen beschäftigt, als ich mir seine tiefe Schnittwunde genauer betrachtete. Er hatte sich eine lange Naht von Zeigefinger zum kleinen Finger gezogen und wenn man etwas an seiner Hand herumspielte, dann sah man sein rotes Fleisch aufblitzen. Ich konnte meinen Blick nicht abwenden, denn alles was widerlich war, zog meine Aufmerksamkeit magisch an.

Er räusperte sich kurz. „Das ist mir schon etwas zu intim, wenn du mein Fleisch so anstarrst“.

Während ich so an ihm und seiner Hand herumzurrte, sah er sich neugierig um.

„Zeigst du mir dann auch dein Zimmer“?

Dabei sah er mir auf die Brüste.

„Ich zeig dir alles was du dann noch mit einem Auge sehen kannst“!

Es war zwischen uns wie ein altes Ehepaar. Sehr seltsam, denn noch sehr vertraut, aber auch fern, weil ich ihm nicht vertraute. Er schien mir auch nicht zu vertrauen, und das machte uns schon wieder zu gleichen Personen.

„Wo lebst du eigentlich“? Fragte ich beiläufig.

„Weiter oben, nicht weit von hier in den Appartements“.

„Allein“?

„Ja“!

„Hast du ne Freundin“?

„Wieso“?

„Ich würde auf nein spekulieren“!

„Wieso“?

„Frauen haben so nen Riecher dafür“!

Er zog seine Hand zu sich und blickte mich an.

„Kennst du dich hier mit den Gewässern aus“?

Ich lenkte in seine Ablenkung ein und nickte vorsichtig.

„Ich brauche Oberflächenpläne von der Bucht. Kennst du jemanden, der mir die beschaffen kann“?

Wozu brauchte er denn Oberdingsbumspläne...

„Mein Vater gehört ein Teil der Bucht“!

„Hat er auch Pläne“?

„Weiß ich doch nicht. Und wenn, dann hat er sich schon als Klopapier verwendet. Bei meinem Vater ist so etwas nicht von Bedeutung“. Das nervte mich schon etwas. Er interessierte sich sonderlich nicht für mich, mehr für das, was ich bald erben würde. Und dabei hatte er mir bis vor ein paar Sekunden auf die Brüste gestarrt. Versuche einer die Männer zu verstehen.

„Ich muss gehen“, murmelte er und hastete wieder zur Tür.

Als ich ihm diese aufschloss und gerade einen Fuß vor die Haustür setzte, blickte ich in die Augen von Phill, meinem Freund.

Schon leicht angetrunken.

„Blueeä... da bist du jaa“! Lallte er. Phill war ein Student und er erfüllte dieses typische Studentenklichee auch voll und ganz. Ich spürte Tai an meiner Schulter. Er wollte sich wohl so eben an mir vorbeidrängeln, wurde aber durch Phills Anwesenheit gestoppt.

„Wer ischen das“?

„Tai“, erwiderte ich wortkarg und musste kurz überlegen, ob das nich so aussah, als ob der liebe Tai gerade fix aus meinem Bett zu meiner Haustür gegangen war, um sich soeben von mir zu verabschieden.

Für Phill sahs auf jedenfalls so aus.

„Was machst du bei meiner Freundin du Teebeutel? Das is meine Schnalle. Hier wird nich fremd gepoppt. Hast du meine Schnalle angegrapscht“?

Er geriet ins Wanken, als er eine furchtlose Stellung einnehmen wollte.

„Mehr als das. Sie hat Fleisch gesehen und sie war sehr angetan, das Weib... alle Achtung, flexibel und vielschichtig“!

Ich drehte mich perplex um.

„Sag mal...“?

Ich kam nich weit, als ich spürte, wie Phill mich beiseite stieß und Tai umrannte.

Der war auch etwas irritiert, weil man vom Phill jetzt wohl eine distanzierter Art erwartet hätte. Er war ihm in die Arme befallen.

Tai wusste nicht wie er damit umgehen sollte.

„Er ist der erste Mann, der mich so umarmt“, murmelte Tai und blickte zu mir. Ich

zuckte mit den Schultern.

„Du Musterschwein, dir werd ichs zeigen. Dir poliere ich die Visage, bis sie glitzert“, murmelte Phill in das Sweatshirt von dem Rothaarigen hinein.

Tai hatte wohl endgültig genug, und ließ Phil nach hinten umfallen. Dann stieg er über den regungslosen Körper und hob seine verbundene Hand zu einem letzten Gruß.

Und ich hatte eine Schnapsleiche auf dem Fußabtreter zu liegen.

Phill hatte in meinem Bett geschlafen. Er lag auch noch dort doch, als ich von der Schule nach Haus kam.

Ich wurde wütend auf ihn, ich wollte ihn anschreien, als ich mich vor meinem Bett positioniert hatte und er immer wieder beteuerte, ich solle nicht so laut sein.

Er hatte wohl vergessen, dass er nicht sein eigenes Bett blockierte.

Ignorant.

Meine Wut legte sich jedoch, als ich plötzlich auf den Gedanken kam, einfach zu verschwinden.

Ans Meer.

Insgeheim hoffend ihn zu treffen.

Ich stutzte bei den Gedanken und blieb auf dem schmalen Fußgänger-Platten-Weg, stehen.

Insgeheim hoffend ihn zu treffen??

Was?

Ich schüttelte den Kopf.

„No way“!!

Der Sandstrand war um diese Uhrzeit, kurz vor Sonnenuntergang immer recht leer, was ich nun gar nicht nachvollziehen konnte, weil das Meer sich da von seiner schönsten Seite zeigte.

Ich seufzte tief als ich das kühle Wasser unter meinen heißen Sohlen spürte.

Nicht weit, von hier, in einer kleinen Hütte, hatte Ben seine Surfboards gebunkert.

„Ben“, murmelte ich und erinnerte mich an seine Augen. Ich musste ihm wohl das Herz gebrochen haben, weil er in der Schule heute unauffindbar war. Selbst Mischa hatte keine Ahnung wo er steckte.

Sie war ja eigentlich Journalisten und ständig auf dem neusten Stand. Mich würde es nicht wundern, wenn sie schon seit 1 Jahr gewusst hatte, dass Ben auf mich stand.

Ich bohrte im Sand herum und langsam wurde ich ungeduldig.

Aus meiner Tasche zog ich ein Papier.

„Ich bin aber auch zu hilfsbereit...“. Es ärgerte mich, dass ich Tais Wunsch nicht einfach ignorieren konnte.

„Der Typ kann doch noch nicht einmal danke sagen....“.

Wurscht, ich stampfte also auf mich selber ziemlich wütend den Strand entlang. Die Felsen wurden immer enger und schließlich hatte ich die Stelle erreicht, wo noch gestern Abend Tais Kutter geankert hatte.

Die Nusschale wackelte auch noch immer am selben Platz hin und her.

Ich versuchte etwas unauffällig die Felsen zu der kleinen Bucht zu überqueren. Noch immer hatte ich nicht ausfindig machen können, ob er hier war, oder nicht.

Das Boot war schon sehr baufällig, der Lack des Kahnes blätterte ab, an einigen Stellen war das Holz zersprungen. Als ich näher an das Objekt heranschlich, und schließlich über eine kleinen Leiter hinauf, auf das Deck kroch, fand ich schließlich Tauchequipment vor.

„Das ist gutes Zeug, woher hat er das Geld sich so etwas leisten zu können“?

(und dazu noch so einen schicken Kahn)

In dem Führerhäuschen blinkten einige Lichter auf und ab, man konnte das Funkgerät rauschen hören.

Er musste hier gewesen sein.

Es war etwas gruselig und auch etwas spannend, wie in den Horrorfilmen, wo junge Teenager nervös herumschnüffelten und dann von hinten erstochen wurden.

Ich blickte mich weiter um und fand auf dem Boden eingerollt eine Karte der Insel, mit verschiedene Markierungen.

„Er muss doch etwas suchen...“.

Und wenn ich so weiter machte, dann würde ich sicherlich auch einen ordentlichen Anschiss von ihm bekommen. Aber er musste mich ja auch nicht unbedingt beim Schnüffeln erwischen, also war es auch höchste Zeit wieder zu verschwinden.

Ich tippelte leise wieder zurück zu der Leiter, als ich im nächsten Moment gepackt wurde, ich einen stechenden Schmerz in meiner Schulter verspürte und schließlich mein Gesicht das Deck küsste.

Gewichts setzte sich auf meinen Körper und im nächsten Moment wurde ich herumgerissen und blickte in das dunkle Gesicht einer Gestalt, die mir eine Waffe ins Gesicht drückte.

Kapitel 2/END